

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärischer Vorunterricht und Landsturmbildung.

(Korrespondenz aus Winterthur.)

Soeben ist der gedruckte Bericht über den militärischen Vorunterricht in Winterthur und Umgebung erschienen. Derselbe ist eines kleinen Studiums wohl werth und erlaube ich mir mit einigen Worten das Wichtigste daraus hervorzuheben.

Es stellten sich der Kursleitung 15 Offiziere und 35 Unteroffiziere zur Verfügung und als Schüler meldeten sich 323, wovon 132 von Winterthur, 48 von Töss, 34 von Wülflingen, 33 von Ober-Winterthur, 30 von Seen und je 23 von Veltheim und Kollbrunn, in Anbetracht der Freiwilligkeit gewiss eine stattliche Zahl. Dieselben sind von den Jahren 1868, 69 und 70 und wurden an 6 Sonntagen, jeweilen Morgens von 8—12 Uhr durch die Unteroffiziere, unter Aufsicht der Offiziere, in der Soldatenschule instruiert. Die Stunde von 10—11 wurde gewöhnlich zur Ertheilung von Schiesstheorie und Gewehrkenntniss und diejenige von 11—12 zur Repetition der Soldatenschule verwendet. An zwei Wochenabenden erhielten die Schüler Theorie über Armee-Organisation.

Ende dieses Monats beginnen die Schiessübungen (30 Patronen per Mann) und sobald die Witterung es erlaubt, wird ein Ausmarsch nach Andelfingen ausgeführt werden.

Die Leitung des Ganzen geschah von Winterthur aus und wurde für jeden Instruktionstag ein Offizier in die betreffenden Ortschaften abkommandirt.

Der grosse Nutzen solcher Winterkurse ist evident. Nicht nur werden die Schüler gehörig auf die Rekrutenschule vorbereitet, sondern die jüngern Lieutenants und Unteroffiziere finden auch Gelegenheit sich im Kommandiren, Instruiren und Ertheilen von Theorien zu üben. Ganz richtig bemerkt der Berichterstatter, dass die Theilnahme an solchen Kursen, namentlich für Unteroffiziere, das richtige „zu Hause arbeiten“ wäre.

Es gereicht dem Bezirk Winterthur zur Ehre, diesen militärischen Vorunterricht recht in Schwung gebracht zu haben. Der sich durch rege Theilnahme auszeichnenden Bevölkerung, den theilnehmenden Offizieren und Unteroffizieren und namentlich den um das glückliche Gelingen des Werkes sehr verdienten Herren: Hr. Oberlieutenant Pfau, Präsident der hiesigen Offiziersgesellschaft, und Hr. Hauptmann Keller, Leiter des Kurses und Berichterstatter, gebührt Dank und Anerkennung.

Anschliessend an Obiges möchte ich die Frage aufwerfen, ob im nächsten Winter der freiwillige

militärische Vorunterricht, der, wie es den Anschein hat, nun im ganzen Vaterlande energisch an die Hand genommen wird (auf das Obligatorium müssen wir doch noch lange warten), nicht Hand in Hand mit der Ausbildung des bewaffneten Landsturms durchzuführen wäre, etwa so, dass man pro Wintermonat je 3 Sonntag-Vormittage 4 Stunden lang nach einem Programm, ähnlich dem hiesigen, exerzieren würde. Für die Monate Oktober, November, Dezember, Januar und Februar erhielte man so $5 \times 3 \times 4 = 60$ Lehrstunden. Im März hätten eine Marsch- und zwei Schiessübungen stattzufinden.

Offiziere zur Instruktion würden sich immer finden. Die Unteroffiziere des Auszugs und der Landwehr der betreffenden Ortschaften könnten nöthigenfalls in geeigneter Weise zur Theilnahme veranlasst werden und was die Mannschaft anbelangt, so bin ich sicher, dass dieselbe freiwillig und mit Begeisterung mitmachen würde.

Auch vom Kostenpunkte aus betrachtet, welcher ja bei uns immer der Hauptpunkt ist, wäre die Sache sehr wohl durchführbar: Budgetiren wir im Ganzen Fr. 3 per Mann. Daraus könnte vollständig bestritten werden:

1. Fr. 1 Verpflegung bei Gelegenheit der Marschübung;
2. 30 Patronen für die Schiessübungen;
3. die Druck-, Transport- und Frankaturkosten;
4. Gewehr- und Scheiben-Reparaturen.

Dass die Sache des militärischen Vorunterrichtes immer mehr Boden fasst und sich an Hand der in hier gemachten Erfahrungen immer mehr ausbreiten wird, beweisen die sich stets mehrenden Anfragen aus allen Theilen des Landes. — Benütze man die gegenwärtige patriotische Stimmung im Schweizerlande und diese Erfahrungen im militärischen Vorunterricht und ver helfe man so bald wie möglich dem Landstürmler zu seinem Rechte: seiner Ausbildung im Waffengebrauch.

Im Uebrigen verweise ich alle Diejenigen, die sich um die Sache interessiren, auf den erwähnten Bericht, der auf Verlangen Jedermann franko vom Kursleiter, Hrn. Hauptmann Keller, zugestellt wird. S. S.

Handbuch der Kriegsheilkunde für die schweiz. Sanitätsoffiziere von Oberstlieutenant H. Bircher, Divisionsarzt. Mit zahlreichen Abbildungen im Text. gr. 8°. Preis Fr. 12, Verlag von Benno Schwabe in Basel.

Selbst unter den Sanitätsoffizieren der stehenden Heere dürften sich wenige finden, welche in dem kurzen Zeitraum von 3 Jahren so viele durch Stoff und äussere Form gleich hervorragende Publikationen auf dem Gebiet des Mili-

tärsanitätswesens aufzuweisen haben, wie Herr Oberstlieutenant Bircher, der Verfasser „der Rekrutirung und Ausmusterung der schweiz Armee“, „der Armeeorganisation und der Militärkreiseintheilung der schweiz. Eidgenossenschaft auf Grundlage der Tauglichkeitsziffern“ und „des Handbuches der Kriegsheilkunde für die schweiz. Sanitätsoffiziere“.

Durch dieses letztere Werk, welches der Verfasser dem Hr. Prof. Socin zur Feier seiner 50-jährigen Lehrthätigkeit widmet, hat sich Herr Oberstlieutenant Bircher ein bleibendes Verdienst für das schweiz. Militärsanitätswesen erworben, indem er damit seinen Kameraden ein kompendiöses Nachschlagebuch in die Hand gegeben und so einem längstgefühlten Mangel abgeholfen hat, welchen die Behörden wohl weniger aus Sparsamkeitsrücksichten nicht beseitigten, sondern hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Ausbau der Organisation des Sanitätswesens der Armee noch nicht vollendet war.

Es wäre jedoch vollständig unrichtig, wenn man den Werth des Bircher'schen Buches nur als einen vorübergehenden ansehen wollte, weil es nicht durchgehends auf momentan zu Recht bestehende Reglemente basirt ist; wo diese noch fehlen, ist die Organisation doch prinzipiell in Entwürfen festgesetzt, auf welche sich der Verfasser stützen konnte, ausserdem haben, wie das Vorwort sagt, der Herr Vorsteher des schweiz. Militärdepartements und der Herr Oberfeldarzt den organisatorischen Abschnitt durchgesehen und gutgeheissen. Die Bedeutung des Handbuches kann daher, selbst für diesen Abschnitt, keine bloss ephemere sein. Wir wollen den Inhalt, soweit er von allgemein-militärischem Interesse ist, in Kürze durchgehen, eine Besprechung des eigentlich chirurgischen Theils gehört mehr in eine medizinische Fachschrift.

Von hohem Interesse für jeden gebildeten Militär ist die historische Einleitung in den Abschnitt, welcher die Organisation in klarer und bündiger Form behandelt. Eine ganze Reihe der dort angeführten Thatsachen dürften manchem, sonst in der Kriegsgeschichte des Vaterlandes bewandertem Leser neu sein. So haben uns z. B. die mustergültigen Verordnungen des Standes Luzern bezüglich der Sorge für die Hinterlassenen der im Kriege Gefallenen (vom Jahre 1476) in Erstaunen gesetzt.

Auffallend ist es ferner, dass sich in der Periode der allgemeinen Verlotterung des Militärwesens, welche sich seit dem Unglückstage von Marignano im Innern fühlbar machte, doch hie und da ein Fünkchen des Fortschrittes zeigte.

„Das Feldschererthum“, sagt Bircher, „wurde in der Schweiz früher zu Grabe getragen, als in den anderen Ländern und der Grund dafür

liegt in der engen Verbindung, welche durch die Militärkapitulationen die Schweiz an Frankreich knüpfte. Dort wurde die Chirurgie viel früher in eine geachtete Stellung gebracht, als in anderen Staaten und ihr Dienst der Armee nutzbar gemacht.“

Dieser Fortschritt ist um so höher anzuschlagen, als anderwärts Regierungen, welche in Bezug auf das Heerwesen weit fortgeschritten waren, in der vorliegenden Frage noch sehr an den hergebrachten Institutionen hängen, selbst der sonst so weitblickende und unbefangene Friedrich der Grosse zeigte wenig Verständniss für den Werth der Chirurgie und liess seine Feldscherer noch mit Prügeln traktiren, wie die gemeinen Soldaten.

Das zweite Kapitel des I. Abschnittes enthält die jetzige Organisation (Allgemeines, Personal, Material). Die dem Text beigegebenen Figuren machen jedem Lehrer die Organisation der Sanitätsdienstes leicht verständlich.

Von zwei Punkten haben wir mit Bedauern Notiz genommen. Noch auf pag. 15 sagt Herr Oberstlieutenant Bircher:

„Da es sich herausgestellt hat, dass unser ärztliches Personal nicht ausreicht,*) um die militärärztlichen Stellen bei der Armee zu besetzen und namentlich die Ambulancen besser bedacht sein sollten, dann aber andererseits Zwischenglieder vom Divisions- zum Truppenarzt sehr wünschenswerth wären, so wird zur Zeit die Frage ventilirt, ob man nicht dem Infanteriebataillon und dem Artillerieregiment bloss einen Arzt zutheilen und dafür die Stelle von Brigade- und Regimentsärzten schaffen und den Ambulancen 5 Aerzte zutheilen sollte.“

Wir haben dieses Projekt gestützt auf unsere persönlichen Erfahrungen in der deutschen Armee während des Krieges von 1870/71 und auf das Studium der modernen Kriegsgeschichte stets bekämpft. Aus einem Nachtrag des Bircher'schen Werkes ersehen wir, dass man die Frage in der Weise gelöst hat, dass die Stelle von Infanterie-Brigadeärzten und Infanterie-Regimentsärzten wirklich kreirt — dagegen aber keine bestimmten Vorschriften für die Dotirung der Infanteriebataillone und Artillerieregimenter mit Sanitäts-offizieren erlassen wurden. Anders lässt sich der folgende Passus des Nachtrages doch wohl nicht auffassen:

6. Füsilier- und Schützenbataillonsstab: 1—2 Aerzte, Hauptleute oder Oberlieutenants, beritten.

8. Artilleriebrigadestab: 1 Hauptmann, beritten (von einer Batterie abkommandirt).

9. Artillerieregiment und Divisionspark: 1—2 Aerzte, Hauptleute oder Oberlieutenants, beritten.

*) Dies trifft seit der Verlängerung der Dienstzeit der Offiziere nicht zu.

13. Geniebataillonsstab: 1—2 Aerzte, Hauptleute oder Oberlieutenants, beritten.

Wir halten es schon für eine gefährliche Form einer Organisation das Wort *o d e r* zu gebrauchen, denn damit ist von vornherein das Prinzip des Unsichern mit hineingelegt. Wenn man von einer Truppeneinheit sagt, sie erhält 1—2 Aerzte, so heisst dies nichts Anderes als 1 *o d e r* 2 Aerzte. Wenn ein Infanteriebataillon aber nur einen Arzt hat und derselbe erkrankt, verwundet, getödtet oder gefangen genommen wird, was dann? Da kann es unter Umständen mehrere Tage dauern bis ein Ersatz zur Stelle ist; wenn nun ein auf Vorposten stehendes oder sonst detachirtes Bataillon, dessen Arzt selbst verwundet oder gefangen ist, erhebliche Verluste hat, was helfen dann die schönen Rapporte der Zwischeninstanzen, sie hindern nicht, dass Offiziere und Soldaten aus Mangel an rechtzeitiger ärztlicher Hülfe verbluten oder sonst zu Grunde gehen! Nicht aus Oppositionsgeist, sondern aus innerer Ueberzeugung, welche auf persönlicher Erfahrung basirt, warnen wir vor einer Theorie, von der wir im Kriegsfall die bittersten Folgen erwarten!

(Schluss folgt.)

Russlands Wehrkraft von E. S. Mit 2 Karten.

Wien 1887. Verlag von L. W. Seidl & Sohn.
gr. 8°. S. 602. Preis Fr. 6. 70.

Das Buch dürfte gerade im jetzigen Augenblick, wo die Ansammlung grosser russischer Truppenmassen in Polen die Aufmerksamkeit in dieser Richtung gefesselt hat, grosses Interesse bieten. Mit viel Fleiss hat der Herr Verfasser aus den russischen Reglementen, Vorschriften, Militär-Zeitungen u. s. w. das Material zu seiner Arbeit gesammelt.

Auf diese Weise ist es ihm gelungen, über die Verhältnisse der russischen Landmacht genaue Aufschlüsse zu geben.

Das Buch zerfällt in eine Einleitung und 11 Abschnitte. In der Einleitung wird kurz behandelt: die Statistik, die Staatsverwaltung, das Kriegsbudget und die Standes- und Rekrutirungsverhältnisse.

Der I. Abschnitt ist gewidmet der Heeresergänzung und dem Pferdewesen; der II. der Ausbildung des Heeres; der III. den Truppen, ihrer Formation, Ausrüstung, Bewaffnung und den besondern Heeresanstalten (Train, Verwaltung, Sanität u. s. w.); der IV. beschäftigt sich mit den höhern Truppenverbänden; der V. mit der Armee-Zentralleitung; der VI. gibt eine Anzahl Notizen über Taktik und Felddienst; der VII. behandelt die russischen Feuerwaffen und zwar sowohl die der Infanterie als die Feldgeschütze, Gebirgsgeschütze, Festungs- und Küstengeschütze; der VIII. gibt die Dislokation der russischen Armee

(1887) und die Ordre de Bataille; der IX. die Operationsarmee 1., 2. und 3. Linie in Europa, im Kaukasus und in Asien; der X. die Eisenbahnen; der XI. behandelt die Mobilisirung.

Der Arbeit sind zwei Karten beigegeben; die eine ist eine Garnisionskarte und macht die Dislokation der russischen Armee ersichtlich; die andere eine Eisenbahnkarte der russischen Bahnen.

Die Angaben scheinen, insoweit es ein Fernstehender, welcher die russische Armee nicht zu seinem besondern Studium gemacht hat, es zu beurtheilen vermag, genau und entsprechend den Anforderungen, welche gestellt werden dürfen. Wenn wir etwas vermissen, ist es Angabe und Behandlung der russischen Festungen. Allerdings dieser Gegenstand mag besondere Schwierigkeiten geboten haben.

Aus dem Buch erfahren wir, dass die Anlage der Bahnen für den strategischen Aufmarsch in dem Raum zwischen dem Bug und der Weichsel (der durch die Orte Kowel-Brestlitowsk-Ivanogorod-Warschau begrenzt ist) sehr günstige zu nennen sind.

In diesen Raum führen 4 grosse Eisenbahnlinien hinein und zwar:

1. Petersburg - Dünaburg - Wilna - Bialystok-Warschau;
2. Moskau - Smolensk - Minsk - Brestlitowsk-Warschau;
3. Orel - Briansk - Gomel - Pinsk - Brestlitowsk-Warschau;
4. Kusk-Kiew-Kowno-Kowel; a) nach Warschau, b) nach Brestlitowsk.

Vom südlichen Russland führt an die Ostgrenze Galizien noch eine 5. Aufmarschlinie:

Charkow-Balta-Zmerinka; a) Tarnopol, b) Chotin, resp. in die 4. Linie.

In der General- und Strassen-Karte von West-Russland ($\frac{1}{1,500,000}$), kürzlich erschienen bei Artaria in Wien, ist die Eisenbahnstrecke Zmerinka-Chotin nicht angegeben. Es fragt sich, wer hat recht? der Herr E. S. oder Herr Freitag?

Die Russen können zum strategischen Aufmarsch gegen die Ostfront von Galizien 5 Eisenbahnlinien benützen.

Nebst diesen Linien, welche bei dem strategischen Aufmarsch in Anbetracht fallen, finden wir 5 Rokadelinien.

Bei Besprechung der Mobilisirung sagt der Herr Verfasser: Ein Blick auf die Garnisons- und die Eisenbahnkarte genügt um zu sehen, dass die russische Armee mit mehr als der Hälfte ihres ganzen Friedensstandes in den vier an der West- und Südgrenze gelegenen Militärbezirken Warschau, Kiew, Wilna disloziert ist.

Ein noch auffallenderes Verhältniss besteht zwischen der Dichte des Eisenbahnnetzes in dem Raum zwischen der Westgrenze und der Linie

Petersburg-Moskau-Charkow-Nikolajew und jener des übrigen Theiles Russlands.

Die Friedensstationen grösserer Truppenkörper, die Aufstellungsorte der Reservetruppen und die Depotplätze sind fast alle an den grossen durchgehenden Eisenbahnlinien gelegen, deren Ostgrenze die Rokadebahn (von welcher aus die durchgehenden Strecken abbiegen) Petersburg-Moskau-Orel-Kursk-Charkow bildet.

Besonderes Interesse bietet momentan die Garnisionskarte. Sie bietet Gelegenheit zu einem Vergleich mit den Uebersichtskarten, welche mehrere politische Blätter von den neuesten russischen Truppenverschiebungen gegeben haben.

Zum Studium der russischen Wehrkraft gibt das Büchlein ein werthvolles Hülfsmittel.

Der Kampf um Konstantinopel, von Otto Wachs. 8^o geh. Leipzig, Ed. Baldamus, 1888.

Diese kriegspolitische Studie bildet eine interessante Ergänzung zu der auch in der „Schweiz. Milit.-Ztg.“ erwähnten Broschüre über die „Weltstellung Englands“. Nach kurzer historischer Einleitung über die Bedeutung und Rolle Konstantinopels in der Vergangenheit folgt eine sehr anschauliche militär-topographische Beschreibung der heutigen Stadt und ihrer benachbarten Gebiete und die Würdigung ihrer Rolle für die nächste Zukunft. Klar und scharf schildert der gewandte Autor die grosse Gefahr eines eventuell in Russlands Besitz übergehenden Konstantinopels für sämtliche west-europäische Grossmächte, vorab für England und Oesterreich, dann aber auch für Italien und Frankreich. A. S.

Kommandobuch für den Dienst der Kavallerie von Junk, Rittmeister und Eskadronschef. Verlag von Reisewitz in Gera.

Das kleine militärische Werkchen enthält in Summa alle Kommandos, welche in der preussischen Kavallerie gebraucht werden für die Ausbildung im Reiten, Exerzieren bei Waffenübungen, Turnen, Stoss- und Hiebfechten, Schiessinstruktion und im Wachtdienst. — Es mag daher als Nachschlagebuch für deutsche Offiziere sehr zweckdienlich sein, für Offiziere anderer Armeen dürfte höchstens das daraus Ersichtliche „Was verlangt wird“ interessant sein. P.

Deutsch-Russisch. Handbuch zur Erlernung der russischen Sprache, von A. Naht, russischer Sprachlehrer. Dritte Auflage. Berlin W, Verlag von Albert Goldschmidt. 20 Bogen in 12^o. Preis geb. Fr. 4. —.

In dem Masse, als ein kriegerischer Zusammenstoss zwischen Russland einerseits und Deutschland-Oesterreich anderseits näher rückt

und wahrscheinlicher wird, verwenden die Offiziere mehr Aufmerksamkeit auf Erlernen der russischen Sprache. Dieses mit Recht, denn es ist von grossem Nutzen die Sprache zu kennen, welche die Bewohner des Kriegsschauplatzes und selbst der Feind spricht.

Bei den in der Gegenwart vorliegenden politischen Verhältnissen verdienen aus diesem Grunde die Lehrbücher für Erlernen der russischen Sprache besondere Aufmerksamkeit. Was nun das oben erwähnte neu erschienene Handbuch anbelangt, so wird uns darüber mitgetheilt: „Dasselbe ist nicht nur für das erste Studium der russischen Sprache vorzüglich geeignet, sondern erscheint auch seinem Inhalte nach zur Benutzung für deutsche Offiziere ganz besonders bestimmt. Der Verfasser, ein geborener Russe, der auch in Offizierskreisen und Militär-Instituten als Privatlehrer der russischen Sprache vielfach thätig ist, hat es verstanden, durch möglichst korrekte Bezeichnung der Aussprache, sowie praktische Anordnung des Stoffes das Erlernen des Russischen in Schrift und Sprache wesentlich zu erleichtern. Dem grammatischen Theile ist ein reichhaltiges Wörterverzeichnis, sowie eine Gespräch-Sammlung beigelegt, worin auch auf die militärischen Verhältnisse und Beziehungen Rücksicht genommen ist. Das Naht'sche Handbuch dürfte daher Allen, welche die russische Sprache in möglichst kurzer Zeit erlernen wollen, als ein praktisches Lehrbuch sehr zu empfehlen sein.“

Wir erlauben uns beizufügen: die Ausstattung des Handbuches ist hübsch und praktisch. Als eine neue Erscheinung finden wir am Schlusse nicht nur kleine Gespräche, Sprichwörter und Redensarten, sondern als werthvolle Beigabe auch eine Speisekarte. Dagegen fürchten wir, dass die Offiziere in einem Krieg in Russland selten die aufgezählten Leckerbissen zu Gesicht bekommen werden.

Ausland.

Deutschland. († Kaiser Wilhelm) ist am 9. März, 91 Jahre alt, in Berlin gestorben. Schon längst liess sich voraussehen, dass der greise Monarch der Natur seinen Tribut bezahlen müsse; gleichwohl gestaltet sich sein Tod zu einem erschütternden Ereigniss, dessen politische Tragweite sich nicht absehen lässt.

Wie bei dem Tode Kaiser Karls des Grossen trauert um den Verstorbenen ganz Europa. Die Geschichte wird über seinen Lebenslauf und seine Thaten berichten. Wir müssen uns darauf beschränken zu sagen: Kein Fürst vor ihm hat in kurzer Zeit so grosse, so unerhörte kriegerische Erfolge errungen, kaum einer hat, nachdem er seine Ziele erreicht, in gleichem Masse fernere kriegerische Verwicklungen zu vermeiden gewusst.

Seine Siege und Erfolge dankte der Kaiser besonders zwei Ursachen: nämlich einer eisernen Willenskraft und dass er sich mit grossen Männern (Bismarck, Moltke und Roon) zu umgeben wusste und diese bleibend zu ertragen vermochte. Das Letztere war eine Gabe, welche